



100 Jahre Melancthonhaus

Die reformationsgeschichtliche Gedenkstätte in der großen Kreisstadt Bretten

Es möchte bald die protestantische Welt einem ihrer größten Wohltäter an dem Ort, an dem er geboren, ein würdiges Denkmal errichten. Dieser Wunsch und dieses Lebensziel faszinierten zeit seines Lebens den Berliner Kirchenhistoriker und christlichen Archäologen Prof. Dr. Nikolaus Müller (1857–1912). Auf seine Anregung und sein Engagement ging der Bau des heutigen Melancthonhauses am Marktplatz der großen Kreisstadt Bretten zurück. An jenem Platz, an dem ursprünglich Melancthons Geburtshaus stand, war nach dessen Zerstörung infolge des orleanischen Erbfolgekrieges im Jahre 1689 ein Neubau errichtet worden, der lange Zeit als Melancthons Geburtshaus galt. Im Blick auf den 400. Geburtstag Melancthons im Jahr 1897 suchte Nikolaus Müller in ganz Deutschland, vor allem aber in Baden viele Verbündete, um seinen Plan eines Melancthon-Gedächtnishauses umsetzen zu können. Mit großem diplomatischen Geschick gelang es ihm, den badischen Landesherrn, Großherzog Friedrich I., für seine Sache zu gewinnen, der später auch das Protektorat für das Melancthonhaus übernahm. Gleichzeitig gewann Müller Politiker, Kirchenleute und andere Honoratioren für dieses Projekt. Darüber hinaus begann er eine äußerst umfangreiche Sammlungstätigkeit, die Bücher und Handschriften, Gemälde, Graphiken und Medaillen und überhaupt alles umfasste, was in irgendeiner Beziehung zu Melancthon und seiner Zeit stand. Diese Sammlung bildet heute den Grundbestand der vielfach erweiterten Sammlung der Bestände des Melancthonhauses.

Am 19. April 1886 wurde der „Verein zur Errichtung eines Melancthon-Gedächtnis-

hauses mit Gedächtnishalle und Museum“ gegründet. Um für den Neubau dieses Gedächtnishauses Platz zu gewinnen, wurde der Vorgängerbau aus dem Jahr 1705 abgerissen. In den Jahren zwischen 1897 und 1903 konnte nunmehr das heutige Melancthon-Gedächtnishaus errichtet werden. Eigentümer und Träger ist seit diesen Jahren der „Melancthonverein Bretten“.

Am 16. Februar 1897, dem 400. Geburtstag Philipp Melancthons, fand in Bretten die feierliche Grundsteinlegung statt. In seiner Weiherede zur Grundsteinlegung, die sich an einen feierlichen Festgottesdienst in der Stiftskirche, der Taufkirche Melancthons, anschloß, hob Müller hervor: *Luther, der Sohn des Bergmanns, Melancthon, der Sohn des Waffenschmieds, verschieden in ihren natürlichen Anlagen, verschieden in ihrer Entwicklung, aber beide verlangend nach der Speise, die Gott gibt, und darum zu einander gehörig, einander ergänzend, von dem Herrn berufen, zu „verkündigen Seine gewaltigen Thaten Seinem Volk“.* Zur Umsetzung seiner Vorstellungen des Melancthon-Gedächtnishauses, das ganz im späthistorisierenden Stil der Wilhelminischen Ära entstehen sollte, ließ Müller den aus einer Karlsruher Bauhandwerkerfamilie stammenden Hermann Billing als Bauherrn beauftragen. So begannen am 1. November 1897 die Bauarbeiten; bereits im Spätsommer 1899 setzten die Gebrüder Harsch und die Gebrüder Ammann den Dachstuhl auf das Gebäude. Seit dem 5. Mai 1903 arbeitete der Stuttgarter Kunstmaler Eugen Schön an der Ausgestaltung der Malereien im oberen Stockwerk des Hauses. Die badische Großherzogfamilie hatte regen Anteil an den Bau-

arbeiten am Melanchthonhaus genommen. Bereits am 19. Juni 1898 besuchte der hohe Protektor des Gedächtnishauses, Großherzog Friedrich I. von Baden, anlässlich der Einweihung des Brettener Kaiserdenkmals die neue Gedenkstätte. Am 30. November 1902 konnte Großherzogin Luise das im Rohbau fertig gestellte Haus besichtigen. Auch Prinz Maximilian besuchte gelegentlich seines Aufenthaltes in Bretten am 5. September 1903 unter Führung des Brettener Bürgermeisters Withum das Gedächtnishaus.

Für die Zeit des Nationalsozialismus liegt das Schicksal des Melanchthonhauses weitgehend im Dunkel. Allenfalls wurden in der Vergangenheit einige Legenden tradiert. Sicher ist, dass die Nationalsozialisten Schwierigkeiten mit der Gestalt Philipp Melanchthons hatten. So belegt eine schriftliche Anfrage jenes Reichsministeriums an das Melanchthonhaus, das für die Feststellung der arischen Abstammung der Deutschen zuständig war, dass Melanchthon von offizieller Seite verdächtigt war, jüdischer Abstammung zu sein. Vielleicht hatte man dies aus seiner Nähe zu Johannes Reuchlin (1455–1522), seinem weitgehenden Verwandten aus Pforzheim, geschlossen, der – wenn auch selbst kein Jude – sich gegen die von dem konvertierten Juden Johannes Pfefferkorn initiierte Konfiszierung aller jüdischer Schriften ausgesprochen hatte. Diese Affäre war in den sogenannten „Dunkelmännerbriefen“ in den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts kulminiert. Sicher ist auch – dies belegt der Eintrag ins „Goldene Buch“ des Melanchthonhauses –, dass der damalige Reichsbischof Ludwig Müller Gast des Melanchthonhauses war. Aber auch die Umstände dieses Besuches liegen im Dunkel. Anders sieht es mit der Zeit des Kriegsendes aus. Dank der jüngsten Studien Karl-Heinz Dubronners aus Bruchsal, Mitglied des Melanchthonvereins, sind wir über die Vorgänge zu Kriegsende ziemlich gut informiert. Glücklicherweise hielten sich die Kriegsschäden im Melanchthonhaus in Grenzen. Lediglich die Chorfenster der Gedächtnishalle waren durch Luftdruckeinwirkung französischer Jagdbomber am 19. 3. 1945 zerstört worden. Am 6. 4. 1945 wurde durch eine Bürgerabordnung die Stadt Bretten an einrückende marokkanische Frem-

denlegionäre der französischen Armee übergeben. Wie viele Zeitzeugen berichteten, waren diese ersten Wochen der Besetzung durch Plünderungen, Vergewaltigungen und Zwangsverweisungen geprägt. In dieser Zeit wurden auch einige wertvolle Bestände des Melanchthonhauses geplündert, so z. B. die wertvollen Gold- und Silbermünzen. Jedenfalls führen unter diesen Eindrücken der evangelische Pfarrer Otto Leiser, der mit seiner Familie in der Reuchlinstraße wohnte, und die Ehefrau des Brettener Fabrikanten Carl Neff zur amerikanischen Militärbehörde nach Heidelberg. Nach dem Abkommen der Alliierten von Jalta, Februar 1945, waren Bretten und das nördliche Baden um Karlsruhe Teil des amerikanischen Militärprotektorats. Pfarrer Leiser, Mitglied der Bekennenden Kirche, und Frau Neff, die als Halbjüdin in Bretten den Krieg überlebt hatte, galten als parteipolitisch unbelastet. Sie waren es, die bei der amerikanischen Militärbehörde in Heidelberg vorsprachen und dringend baten, amerikanische Truppen nach Bretten zu entsenden. Am 8. Juli rückten amerikanische Truppen und Panzer in Bretten ein. Ihr Oberbefehlshaber war Oberleutnant Walter Hagen, geboren am 11. Januar 1918, ein in den Vereinigten Staaten durchaus bekannter Mann. Hagen hatte an der Universität in Notre Dame, Bloomington, Indiana, Wirtschaftswissenschaften studiert. Bekannt wurde er jedoch dadurch, dass er – wie sein Vater – amerikanischer Meister im Golfspielen war. 1968, als er selbst in Detroit in den Golf-Endspielen stand, wurde er als Nachfolger seines Vaters zum Sekretär der NAGA (Nationale Vereinigung zur Förderung des Golfsports) berufen. Als Oberbefehlshaber seiner Truppen nahm Walter Hagen seinen Residenz-sitz im Theologenzimmer des Brettener Melanchthonhauses ein. Der 1895 in Bretten geborene Kunstmaler Professor Albert Finck hatte dies zum Anlaß genommen, Walter Hagen auf einem Aquarell abzubilden. Dieses Porträt befindet sich im Eigentum des Melanchthonhauses. Ende 1945 hatte die amerikanische Militärregierung Bretten geräumt und eine deutsche Verwaltung eingesetzt.

Auch die Evangelische Landeskirche in Baden machte ihren Neuanfang nach dem

Krieg in der Melanchthonstadt. Vom 27. bis 29. November 1945 trat die neue Landessynode in Bretten zusammen. Daneben gab es sogar Pläne, das Oberkirchenamt im Melanchthonhaus einzurichten. Diese Pläne scheiterten u. a. daran, dass das Melanchthonhaus in diesen Jahren noch nicht beheizbar war. Genutzt wurde es in den ersten Nachkriegsjahren jedoch vom Brettener Mädchenheim. Kleidung und Decken, aber auch Lebensmittel wurden im Melanchthonhaus gelagert und an Bedürftige, an Heimatvertriebene und Fliegergeschädigte ausgeteilt. Gerhard Leiser, der damals 16-jährige Sohn des Stadtpfarrers erinnert sich: *Als Bezirksvertreter des Evangelischen Hilfswerks hatte mein Vater 1946 die Gedächtnishalle zum Bezirkslager des Hilfswerks umfunktioniert. Einige Male half ich beim Abladen der in der Regel überraschend eintreffenden Lastautos. Lebensmittelpakete, Ballen aus Kleidern, Regale, in denen die ausgepackten Kleider aufgehängt wurde, füllten die Halle! Da die Halle nicht heizbar war, hielten sich die Sachen gut, – für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter war es nicht sehr bequem. Die Fleisch und Bohnendosen und Carepakete „In the name of Christ donated by . . .“ sind mir unvergeßlich. Auch weil genormte Lebensmittelpakete schon 1944 gepackt worden waren, – also noch mitten im Krieg.*

Für die jüngste Geschichte des Melanchthonhauses wurden zwei Ereignisse von herausragender Bedeutung, die unmittelbar im Zusammenhang stehen. Am 7. Mai 1984 veröffentlichte die Journalistin Renate Schostack in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ einen für die Melanchthonstadt und den Melanchthonverein vernichtenden Leitartikel unter der Überschrift „Dornröschen Melanchthon. Eine Gedenkstätte und ein ungenutzter Bücherschatz“. In diesem Artikel hob die Autorin hervor: *Die Rede ist vom Melanchthon-Gedächtnishaus in Bretten, das zu den ausserordentlichen Erinnerungsorten der Reformation in diesem Teil Deutschlands gehören müsste. Und – wie sie fortfährt –: So unwahrscheinlich es klingt in unserer museums- und wissenschaftsstüchtigen Zeit, dieses Haus und seine Bücherschätze dämmern vor sich hin . . . Angesichts der Tatsache,*

daß die meisten Gedenkstätten der Reformation in der DDR liegen, kann es sich die Bundesrepublik eigentlich nicht leisten, ein solches Haus im Dornröschenschlaf liegen zu lassen. Bei den Schätzen, von denen in diesem Artikel die Rede war, handelt es sich um die Bestände des Melanchthonhauses, die heute immerhin ca. 11 000 Bände Melanchthon-Drucke und Sekundärliteratur, ca. 500 Autographen, rund 1000 Porträts, Lithographien und Kupferstiche sowie fast 500 Münzen und Medaillen mit reformationsgeschichtlichen Motiven umfaßt.

Im Februar 1986 wurde der junge, engagierte und ökumenisch gesinnte Kommunalpolitiker Paul Metzger zum neuen Oberbürgermeister der Großen Kreisstadt Bretten gewählt. Metzger erkannte – nicht zuletzt im Blick auf den Leitartikel in der FAZ – sofort die Bedeutung des Melanchthonhauses als Museum und darüber hinaus als einer Einrichtung für Wissenschaft und Forschung. Auf seine Anregung und mit Unterstützung des anerkannten Heidelberger Melanchthonforschers Dr. Dr. h.c. Heinz Scheible richtete der Gemeinderat eine Stelle für einen wissenschaftlichen Leiter des Melanchthonhauses ein. In der Folge wurden noch weitere Verwaltungsstellen geschaffen und das Haus mit einem eigenen Budget ausgestattet. Darüber hinaus stiftete der Gemeinderat den alle drei Jahre vergebenen internationalen Melanchthonpreis, der 1988 erstmals an den katholischen Theologen Prof. Dr. Siegfried Wiedenhofer (Universität Frankfurt) vergeben wurde. In der Zwischenzeit wurden bereits sechs internationale Gelehrte mit dem begehrten Preis, der 7500,- EUR beträgt, geehrt. Unter der Leitung des ersten internationalen Tagungen vom Melanchthonhaus aus organisiert, Ausstellungen aus den eigenen Beständen oder Leihausstellungen fanden Platz in der Gedächtnishalle. Vielfältige wissenschaftliche Publikationen und Ausstellungskataloge wurden herausgegeben.

Einen vorläufigen Höhepunkt in der jüngeren Geschichte des Melanchthonhauses bildete das Jubiläum zum 500. Geburtstag Philipp Melanchthons im Jahr 1997. In einer Vielzahl von Veranstaltungen, Tagungen,

Lesungen, Foren, Ausstellungen und Konzerten wurde – koordiniert vom Melanchthonhaus – in Deutschland und in vielen europäischen Ländern die Leistung und Bedeutung des Universalgelehrten, Humanisten und Reformators gewürdigt. 1999 veranstaltete das Melanchthonhaus zusammen mit der „Deutschen Waldenservereinigung“ die Jubiläumsveranstaltungen zum 300-jährigen Bestehen der Waldenser in Deutschland, im Jahr 2001 das 300-jährige Bestehen der Mennonitengemeinden in Südwestdeutschland. Heute ist das Melanchthonhaus als eine „außeruniversitäre Forschungseinrichtung“ ein anerkannter Partner, der mit vielen Universitäten sowie der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel kooperiert. Enge Beziehungen bestehen zum Melanchthon-Institute in Houston/Texas, dem ökumenischen „Istituto Filippo Melanzone“ in Rom sowie den ökumenischen Institutionen in Straßburg, in Paderborn und dem konfessionskundlichen Institut der EKD in Bensheim. Eine enge Partnerschaft besteht darüber hinaus mit anderen reformationsgeschichtlichen Gedenkstätten in Europa und der wohl wichtigsten, der „Stiftung Luthergedenkstätten des Landes Sachsen-Anhalt“ in der Lutherstadt Wittenberg. Die internationale Wanderausstellung „Philipp Melanchthon. Briefe für Europa“, die aus Anlaß des 500. Geburtstags Melanchthons entstanden war, hat in den vergangenen Jahren die Melanchthonstadt und ihren bedeutendsten Sohn in vielen Städten Europas bekannt gemacht: in Ungarn, der Slowakischen Republik, Italien und Frankreich. In wenigen Jahren konnten so aus der Melanchthonstadt bedeutende Impulse für Wissenschaft, Forschung und die humanistische Kultur in Europa hervorgehen.

Bis Mai 2003 wurde auch die Dauerausstellung des Melanchthonhauses unter moder-

nen museumspädagogischen, -didaktischen und -gestalterischen Aspekten umgestaltet. Das vom Melanchthonhaus wissenschaftlich auf den neuesten Stand gebrachte Museumskonzept wurde vom Kulturbüro Michael Schödel aus Reutlingen, der den ausgeschriebenen Wettbewerb für sich entscheiden konnte, in diesen Monaten technisch umgesetzt. Die Eröffnung des neuen Melanchthonhauses fand am Wochenende des Internationalen Museumsfests „Museen haben Freunde“ vom 16.–18. Mai 2003 statt. Durch eine Fülle von Veranstaltungen werden sich das Melanchthonhaus und die anderen Brettener Museen auch künftig den Besuchern öffnen. Am 16. November 2003 wird in einem akademischen Festakt, an dem Staatsminister Dr. Christoph Palmer und der badische Landesbischof Dr. Ulrich Fischer teilnehmen werden, das offizielle 100-jährige Bestehen des Melanchthonhauses gefeiert. Aufgrund dieses intensiven Programms für Wissenschaft und Kultur sieht es heute glücklicherweise nicht so aus, dass das Melanchthonhaus in einen „Dornröschenschlaf“ zurückfallen könnte.

Das Veranstaltungsprogramm für das Jubiläumsjahr ist zu beziehen über:
Melanchthonhaus, Postfach 1560,
75005 Bretten; Tel.: 0 72 52/94 41-0;
Fax.: 0 72 52/94 41-16; e
mail: info@melanchthon.com;
Internet: www.melanchthon.com

Anschrift des Autors:
PD Dr. Günter Frank
Melanchthonhaus Bretten
Melanchthonstraße 1
75015 Bretten